

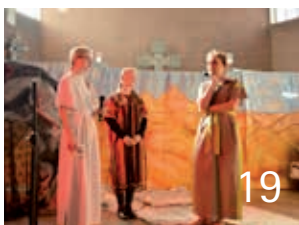
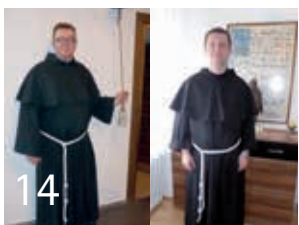


Bileams Esel

Informationen aus der Pfarrei St. Peter und Paul für die
Gemeinden St. Suitbertus | St. Peter und Paul |
Herz Jesu | St. Jacobus der Ältere



Wie geht's weiter?



Inhaltsverzeichnis

Wie geht's weiter?

Fortsetzung folgt ...	3
Von Turm zu Turm	6
Ein Traum	8
Rückwärts!	9
Vielleicht stimmt es ...	10
Firmvorbereitung Liebfrauenschule	11

Eindrücke Frühschichten	12
Mitarbeiter gesucht ...	13
Wechsel im Kloster	14

Besondere Gottesdienste	16
Messdiener und KiKi	18
Musical „Joseph“	19
85 Jahre Bücherei Herz Jesu	20
80 Jahre Marienfeier Schloss Heltorf	22
Pfarrer Egon Beckers – 60 Jahre Priester	24
Papst Franziskus und der Zölibat	26
Beerdigungserlaubnis für Gemeindereferenten	28
Leserbrief	29

Öffnungszeiten Pfarrbüros	30
Seelsorgeteam	31
Impressum	31
Jeder wünscht sich ...	32

68. Kirmes im Oberdorf

Dazu lädt die Gemeinde Herz Jesu am 8. und 9. Juli hinter die Kirche an der Rosenstraße ein. Hier trifft man sich, wie in jedem Jahr, zu guten Gesprächen. Das Gemeindefest beginnt am Samstag um 17.00 Uhr mit der heiligen Messe. Der anschließende Dämmer-schoppen wird von der Liveband „Four Aitch“ begleitet. Am Sonntag, nach der heiligen Messe um 11.00 Uhr, ist das Jugendblasorchester der Jugendmusikschule zu Gast. Ab 14 Uhr locken das Café Oberdorf, die Spielwiese für Kinder und das Schätzspiel. Die Bücherei, die an diesem Sonntag von 10.30–17.00 Uhr geöffnet hat, ist wieder mit einem Rätsel vertreten.



Wie geht's weiter?

Fortsetzung folgt...

Gehen Sie gern ins Kino? Ich schon, obwohl die Zeit, in der ich regelmäßig ins Kino gegangen bin, schon längst vorbei ist. Ich weiß sogar immer noch um einen Vorsatz, den ich mal vor Jahren für die Fastenzeit gefasst habe: vom Aschermittwoch bis Ostersonntag aufs Kino zu verzichten. Heute muss ich darüber lachen, denn seinerzeit war ich innerhalb von sechs Wochen öfter dort, als jetzt im ganzen Jahr... So oder so: dieselbe Begeisterung begleitet mich auf dem Weg dahin. Besonders gern habe ich die sogenannten Blockbuster gesehen, d. h. große Kinoproduktionen, die beide Geschlechter und alle Altersschichten gleichermaßen ansprechen.

Diese großen Filmprojekte werden oft in Teilen umgesetzt auf die Leinwand übertragen. Weil sie so umfangreich sind – auf der einen Seite, und auf der anderen – weil kein Zuschauer es am Stück hätte sehen und aus-halten können, egal wie interessant sie seien (von der „Geldmacherei“ mal gänzlich abge-sehen). Als Beispiel möchte ich hier die bei-den Meisterwerke von J. R. R. Tolkien – „Der Herr der Ringe“ und „Der Hobbit“ – anführen. Es ist die Aufgabe des Regisseurs, das Ori-ginalwerk richtig zu erfassen und dann mit Hilfe von vielen Mitwirkenden zu verfilmen. Die Geschichte muss dynamisch, abwechs-lungsreich, aber nicht kitschig oder übertrie-ben erzählt werden; an Special Effects darf man nicht sparen – denn der Zuschauer hat

sie sehr gerne. Die Besetzung spielt natürlich auch eine wichtige Rolle: viele Star-Darsteller sind Garantie für den finanziellen Erfolg des ganzen Unternehmens. Angelockt von den vielversprechenden Trailern, zusätzlich angetrieben durch heutiges Marketing, kann sich der Zuschauer dann ins Kino begeben. Hier kommt der Moment, der über Erfolg oder Misserfolg des Films entscheidet: die (Un-)Zufriedenheit des Zuschauers. Denn er hat oft den Film „bereits gesehen“: sei es beim Lesen des Originalwerks oder mit seinem Vorstellungsvermögen und seinen Erwartungen. Wenn sein Bild mit dem Werk der Filmemacher übereinstimmt, kann man vom Erfolg sprechen. Ebenso wichtig ist die Verheißung am Ende des Filmteils, dass die Fortsetzung folgt... Sie ist dann vielversprechend, wenn die Geschichte gekonnt an einer wichtigen Szene so unterbrochen wird, dass alleine die Neugier den Zuschauer ins Kino erneut verführen wird...

Ich habe oft den Eindruck, dass unser echtes Leben mit einer Filmproduktion viel Gemeinsames hat. Umgekehrt sieht man das noch schärfer: ein Film wird dann erfolgreich, wenn er „echt“ ist und am Leben nicht vorbeigeht. So oder so, man braucht ein gutes Drehbuch, viele Ideen, begeisterte Mitwirkende, einen guten Regisseur, vom Geld nicht ganz abzusehen. Die Teilnehmer unserer Pfarrklausur, die in Essen-Werden am zweiten Wochenende im Februar getagt hat, haben sich mit solchem Thema auseinandergesetzt: Wie geht es weiter? Was müssen wir heute machen oder einleiten, damit die Fortsetzung folgt? Es steht für uns fest, dass wir in der Kirche, in der Pfarrei, in unseren Gemeinden einen Umbruch erleben. Vieles ist bereits getan; einiges muss noch gemacht werden. Als lebendige Gemeinde in

der Nachfolge Christi müssen wir uns neu orientieren und vielleicht sogar zurechtfinden. Was wir aber nicht machen dürfen, ist: unsere Hände in den Schoß legen und warten, bis die Arbeit für uns gemacht wird. Obwohl ich damals von meiner Vision nicht erzählt hatte, so hatte ich mir schon damals vorgenommen, einmal darüber zu schreiben. Ich habe nicht vermutet, dass es so rasch auf mich zukommen würde. Ich will aber diese Möglichkeit nutzen und in einigen Sätzen versuchen, eine Antwort zu geben auf die Frage: Wie geht es weiter? Ich fange damit an, dass ich keine große Revolution vorhersehe... Eher sehe ich wohl viele Menschen, die aus ihrer bisherigen religiösen Gleichgültigkeit erwachen und von großer, innerer Sehnsucht nach Gott wieder in die Kirche finden... Menschen, die die Kraft der Sakramente neu entdecken und wahre Kraft für ihr Leben und ihren Alltag daraus schöpfen. Ich sehe Menschen, die enttäuscht von den virtuellen, unechten Freundschaften, die so massiv immer noch im sozialen Netzwerk geknüpft werden, wieder in verschiedenen Gremien und Gruppen zueinander finden und sich engagiert einbringen, dabei aber eine wahre Gemeinschaft erleben und erfahren... Ich träume in meiner Vision von Kirchenmitgliedern, die mit Stolz erfüllt sind, dass sie Christen heißen; die bereit sind, ihre kirchliche Identität in der säkularisierten Welt zu verteidigen. Die Kraft dazu haben sie, weil sie gelernt haben, aus der Bibel zu schöpfen, die für sie zum wahren Buch des Lebens wurde. Ich sehe in meiner Vision eine Kirche in Ratingen, um die es sehr gut bestellt ist; die Gemeinden, die ineinander gewachsen sind und trotzdem ihre guten Besonderheiten beibehalten haben. Diese Vision kann wahr werden, wenn wir



unser Drehbuch an das Wort Gottes anlehnen; wenn wir Gott als Regisseur anstellen; wenn wir mit echter Begeisterung mitmachen und entdecken, wie sehr wir von IHM geliebt werden, so dass eine tiefe Beziehung zwischen Gott und Menschen neu entsteht. Am Klausurwochenende unseres Pfarrgemeinderates habe ich Menschen erlebt, denen es nicht egal ist, was mit unserer Kirche in acht Jahren passiert. Wir haben uns ausgetauscht und bereichert, auch wenn wir vielleicht anderer Meinung sind und verschiedene Ansichten vertreten. Mit Hoffnung schaue ich in die Zukunft, denn an Ideen hat es uns nicht gefehlt; die Bereitschaft ist auch da. Wenn es uns gelingt die Besorgnis in Begeisterung umzusetzen, haben wir dann gute Aussichten auf Erfolg,

weil der Vorsitzende unserer Filmakademie selbst der Höchste Gott ist und sein Filmstudio schon hunderte Produktionen kennt, die preisgekrönt wurden...

Jetzt aber ganz ernst: abschließen möchte ich mit meinem Lieblingspsalm 127. Dort heißt es unter anderem: Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf... Ich wünsche uns allen viel Gottvertrauen, das wir in der freudreichen Osterzeit noch intensiver erfahren können.

Ihr Kaplan Pater Gregor

Erzbischöfliches Ordinariat

Erzdiözese
Freiburg

Abteilung VII

Grundsatzfragen und Strategie

Fachstelle

Von Turm zu Turm Und täglich grüßt die Strukturdebatte

Kirche der Zukunft? Ich bin skeptisch. Die Gegenwart ist doch spannend genug. Strukturdebatten, Strategiepapiere, Zukunftswerkstätten hat jeder, der in einem kirchlichen Gremium sitzt, schon mitgemacht. Im Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat und Presbyterium, im Bistum und Diözese, in Kirchenkreis und Landeskirche, überall die gleichen Themen. Die Ergebnisse sind oft gar nicht so übel. Aber das Beharrungsvermögen der Großorganisation Kirche ist beträchtlich, ob die Maßgaben aus Rom, Köln oder Bad Neuenahr (dort tagt die rheinische Landessynode) kommen. Statt eines Rucks geht hinterher allenfalls ein Rückchen durch die Institution.

Aber auch die Basis vor Ort trägt dazu bei, dass es nur ruckelt. In gewisser Weise sind Zukunftsdebatten nämlich komfortabel. Man kann sich mit der Kirche in zehn, 20 oder 30 Jahren beschäftigen. Die wenigsten, die heute mitdiskutieren, tragen dann noch Verantwortung. Vor allem aber: Wenn ich mir viele Gedanken über die Zukunft mache, beschäftige ich mich nicht mehr mit der Gegenwart. Das ist so, wenn ich über Privates nachdenke, das ist so, wenn ich über die Kirche nachdenke. Weil in der Kirche heute auch einiges brach liegt, entlasten solche Debatten. Ich kann die aktuellen Herausforderungen umgehen und mich in der Komfortzone von Zukunftsszenarien aufhalten. Natürlich ist es wichtig, dass eine Kirchen-

leitung, sei sie von Petrus oder einer Synode legitimiert, eine ordentliche Personal-, Liegenschafts- und Finanzplanung macht. Das ist ihre Verantwortung und ihr Auftrag. Dafür hat sie Rechenschaft vor ihrer jeweiligen Instanz abzulegen. Aber welche Strukturdebatte hat einen einzigen unserer Zeitgenossen motiviert, Gottes Barmherzigkeit zu schmecken, hat Gottvertrauen und Glauben geweckt? Welches Strategiepapier hat motiviert, in der Bibel zu lesen oder auf Christus, den Grund der Kirche, hingewiesen?

Die Frage ist unfair, aber unumgänglich. Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland Manfred Rekowski hat beim Reformationsmahl 2016 in der Ev. Stadtkirche selbstironisch vom Prinzip „sola structura“ in unserer Kirche gesprochen. 500 Jahre nach dem Beginn der Reformation haben Strukturfragen die Themen Christus, Glaube, Gnade und Bibel, die Luther in den Mittelpunkt gestellt hatte, zumindest in kirchlichen Gremien abgelöst. Das kann man ohne Mühe und wissenschaftlich valide anhand von Protokollen nachweisen.

Zukunft der Kirche? Ja, die wird es geben. Das Wichtigste, was wir dazu tun können, ist die Gegenwart lebendig zu gestalten. Also vergnügt, erlöst und befreit beten und arbeiten. In unseren Kirchen über die Bedeutung der Bibel für unseren Glauben und unser Leben sprechen. In der Öffentlichkeit Gottes Barmherzigkeit leben, verkünden und für sie eintreten. Und von dem erzählen, der Herr der Kirche und des Glaubens ist: Christus selbst.

Zukunft der Kirche! Vielleicht noch dies: Wir könnten all das zunehmend ökumenisch tun. Wir glauben an den gleichen Herrn der Kirche, wir lesen die gleiche Bibel, wir leben von der gleichen Gnade. Was das heute heißt, wie man andere ermutigt, sich davon anstecken zu lassen, welchen Ausdruck das in Gottesdiensten, Festen und diakonisch-caritativen Engagement findet: Das kann man auch gemeinsam disku-

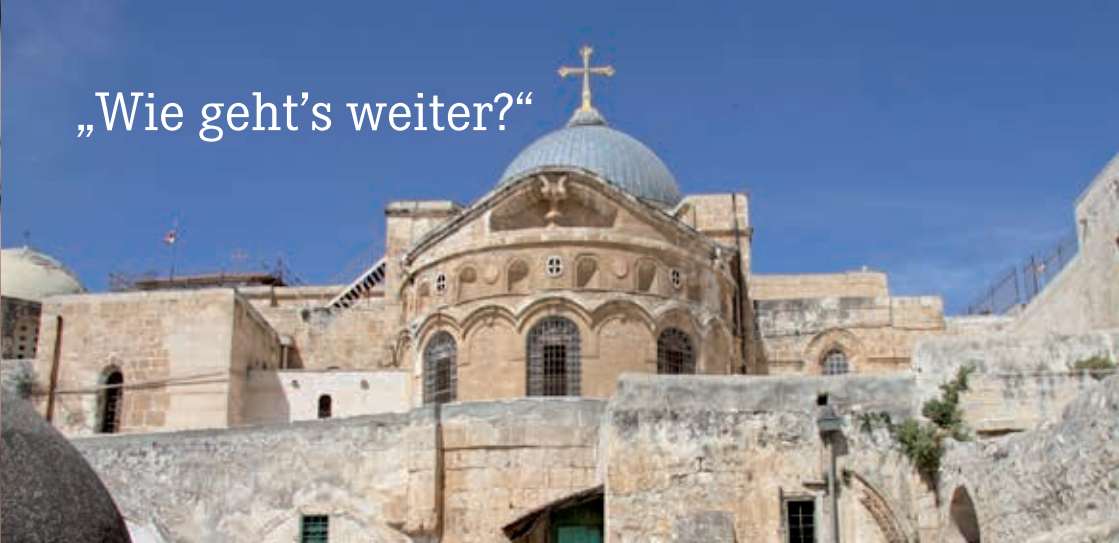
tieren und umsetzen. Dafür müsste man sich aber entschieden der gegenwärtigen Kirche zuwenden. | Pfr. Dr. Gert Ulrich Brinkmann, Pfarrer an der Evangelischen Stadtkirche

„StilleMomente“

Die Zeit vergeht mit jeder Sekunde und mit ihr viele Lebensereignisse, die kleine und doch große Schätze beherbergen. Gerade das Verborgene will uns unaufhaltsam heilsame Kräfte zukommen lassen, was wir nur noch entdecken und bewusst aufnehmen müssen. Zum Thema: „Die Achtsamkeit im so Tagtäglichen – eine Anregung zum Aufspüren von spirituellen Ankerplätzen“ lädt Peter Schmalenbach am Freitag, den 9. Juni um 19.30 Uhr mit eigenen Texten und zur Gitarre gesungenen eigenen Liedern zu einem meditativen Abend in die Kapelle des Ratinger St. Marien-Krankenhauses ein. Lassen Sie sich auf interessante neue Sichtweisen ein, die schon zeitnah umgesetzt werden können. Entnehmen Sie auch weitere Informationen der Webseite www.PS-Stille-Momente.beepworld.de und seien Sie herzlich willkommen.

*Eine Vision ist nicht
was du im Schlaf siehst,
sondern etwas,
das dich nicht mehr
schlafen lässt!*

*Schau in dich!
Was fühlst du?
Wie geht es weiter?*



„Wie geht's weiter?“

Ein Traum

Es war einmal ein heißer, wunderschöner Sommertag, unser Hochzeitstag. Wir planten ihn mit einem Essen in unserem griechischen Lieblingsrestaurant am Abend zu feiern. Doch zuvor stand noch ein Arztbesuch im Gerresheimer Brustzentrum an, irgendetwas stimmte bei mir nicht. Und dann? Die Diagnose, Brustkrebs – aus der Traum! Aus der Traum von einem schönen Sommertag, aus der Traum von einer geplanten Urlaubsreise, aus der Traum von einem schönen Leben! Vielleicht auch aus der Traum von überhaupt einem Leben?

Wie geht's weiter? Die Ärzte hatten einen Plan – OP, Chemotherapie, OP, Strahlentherapie, Reha, Tabletten und engmaschige Kontrolle bei den Ärzten. Ich hatte keinen Plan mehr, fühlte mich wie in Trance, nur noch funktionieren, schon meiner Familie zu liebe.

Bevor es zur ersten Chemotherapie ging, hatten wir dann doch noch die Möglichkeit, spontan für eine Woche in die Ferienwohnung einer Freundin nach Leipzig zu fahren. Eines Morgens, ich war noch nicht ganz wach, die Sonne strahlte schon auf meine Nase, da kam

mir folgende Bibelstelle in den Sinn (natürlich nur bruchstückhaft): Seht auf die Raben: Sie säen nicht und ernten nicht, sie haben keinen Speicher und keine Scheune; denn Gott ernährt sie. Wieviel mehr seid ihr wert als die Vögel! Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Wenn ihr nicht etwas so Geringes könnt, warum macht ihr euch dann Sorgen um all das übrige? (Lukas 12,24–26)

Nach dieser Begebenheit wurde ich total ruhig und fühlte mich absolut geborgen. Es konnte nichts schief gehen, wie auch immer es wird. Ich vertraute den Ärzten und Gott.

Wie geht's weiter – mit der Kirche? – Ein Traum.

Da wird agiert. Da werden Pläne gemacht. Da wird in ferne Länder gereist, um zu schauen, wie Andere ihren Glauben leben. Da verbringt der Pfarrgemeinderat ein Wochenende und denkt nach. Da schreibt der Erzbischof eine Präambel in die PGR-Satzung und verfasst einen Fastenhirtenbrief und, und, und.

Wie schön wäre es, wenn wir ein wenig das Sorgen sein lassen könnten. Wenn wir darauf vertrauten, dass Gott seine Kirche führt und mit uns in die Zukunft geht. Ich bin mir sicher, die Kirche wird weiter leben, wie auch immer sie aussehen wird. | Ute Bohn

„Wie geht's weiter?“

Rückwärts!

Das war kein schöner Anblick vor zwei Jahren beim Besuch der Grabeskirche in Jerusalem: Die Kapelle über dem Grab Jesu steckte in einem Gerüst aus grauen Stahlträgern. Zusätzlich war sie mit metallenen Bändern umwickelt. Im Grab selbst befand sich, wie üblich in Kirchen, viel Marmor, nichts Bewegendes.

Man muss wissen, die Grabeskirche ist eine Art Festung. Die verschiedenen christlichen Konfessionen wachen hier über ihren Wahrheitsanspruch. Auf eine Renovierung konnten sie sich 100 Jahre lang nicht einigen. Erst als die Polizei wegen Einsturzgefahr Pilgern und Priestern den Zugang zum Grab Jesu sperrte, raffte man sich zu den nötigen Baumaßnahmen auf. Die Wände der Kapelle wurden stabilisiert, das Stahlgerüst verschwand. Im Innern öffnete man die marmorne Grabplatte und zwei weitere darunterliegende. Dabei entdeckte man viel Geröll und den „... nackten Fels, so gemeißelt, wie die Felsengräber damals gemeißelt waren“, wie die Chefrestauratorin in einem Interview berichtet. Die Grabplatten wurden wieder angebracht. Aber

an einer Stelle befindet sich nun eine Glasscheibe, ein Fenster, das den Blick auf den Felsen, auf das Wesentliche, das Fundament des Christentums ermöglicht.

Wenn wir fragen, wie geht es mit der Kirche allgemein weiter, kann uns diese Geschichte unter anderen diese Antwort geben: es kann nur weitergehen, wenn wir zurückgehen. Aber nicht nur fünfzig oder hundert Jahre, wie viele es sich wünschen würden. Das wäre viel zu kurz gesprungen, sondern wir müssen bis hinter die Marmorzeit zurück, zu den Ursprüngen, zum Evangelium gehen. Der Gang zurück kann, wie der Blick auf nackten Felsen, sehr schlicht ausfallen. Das wird nicht allen gefallen, aber in manchen Gemeinden könnte die Kirche, wie in der Grabkapelle Fenster schaffen, Experimentierfelder, Oasen für die, die das Schlichte lieben.

Am 22. März 2017 wurde die renovierte Kapelle wieder gesegnet. Spannend wäre es, jetzt erneut die Grabeskirche zu besuchen und einen Blick auf den Felsen zu wagen. Ob sich da was bewegt? | Coleta Woltering



Vielleicht stimmt es ... dieser Weg wird kein leichter sein

Die Zukunft der Kirche ist...alles neu zu gestalten? Wäre es nicht besser auf ein „non nova sed nove“ hinzusteuern – was so viel bedeuten will, wie „die nicht neue Sache auf eine neue Art und Weise angehen“.

Natürlich sind Kinder und Jugendliche die Zukunft – und dies nicht nur im Kirchenleben. Wunderbar ist es, wenn sie die Aktionen/Events in der Pfarrei mitgestalten, sei es als (Ober-)Messdiener, als Jugendleitungsteam-Mitglieder, als Chor-Mitglieder und allgemein als Mitstreiter im Glauben. In der Pfarrei St. Peter und Paul in Ratingen können wir uns freuen – über das große Engagement der jungen Menschen sowie die Leidenschaft, mit der sie ehrenamtlich tätig sind.

Wie geht's weiter? Nun, es geht mit ihnen weiter, mit ihrer Kraft zu glauben, sich in

Team-Arbeit zu bewähren und im Zeitalter der globalen Vernetzung sich vielleicht öfter auszutauschen und für ihren Glauben zu werben. Die Möglichkeiten für Zusammenarbeit innerhalb der Erzdiözese Köln sind vielfältig. Schön wäre es, die Kreise, angefangen mit Treffen von Nachbar-Pfarreien, zu erweitern – zu kommunizieren auf Bundes- und Europa-/Weltebene und dies nicht nur beim Weltjugendtag, sich zu finden (in Foren) und eine missionarische Arbeit zu wagen.

Gewiss, das ist „keine neue Sache“. Und doch meine ich, dass die, die auf breiterer Ebene und mit konkreten Vorstellungen enger zusammenarbeiten, sich bereits „auf dem Weg befinden“ – auch wenn es kein leichter ist.

Dr. A. C. Agura-Toni



„Wie geht es weiter?“ Firmvorbereitung 2017

Die Zeiten, in denen Liebfrauenschülerinnen in Faltenröckchen bei Pfarrfesten in St. Peter und Paul hinter dem Waffelstand kichernd verschwanden, sind längst vorbei. Seit wenigen Jahren blüht die Kooperation zwischen der Pfarrei und der erzbischöflichen Realschule wieder auf. Spätestens seit der gemeinsamen Fronleichnamsprozession und gegenseitigen Einladungen zu Spätschichten in die Kapelle der Liebfrauenschule, weiß die Gemeinde wieder von unserer Existenz als katholischer Schule und unsere Schülerinnen werden gezielt zu Aktionen der Pfarrjugend eingeladen. Wie sieht es nun aber mit der Kooperation innerhalb der Firmvorbereitung aus?

Vor wenigen Jahren wurden unsere Schülerinnen innerhalb ihrer jeweiligen Pfarrgemeinden auf die Firmung vorbereitet und wir Lehrer erfuhren oft nichts von den Firmgottesdiensten. Inzwischen sind wir so gut

miteinander vernetzt, dass unsere Schule nicht nur Katecheten stellt und die Firmlinge Einladungen an Klassenlehrer aussprechen, sondern auch folgendes Projekt stattfindet: Eine Gruppe von Mädchen, die sich für den katechetischen Teil ihres Firmunterrichtes eine geschützte, vertrauensvolle Atmosphäre wünscht, hat sich in der Schule zusammengefunden und nimmt am liturgischen und sozialen Programm der Firmvorbereitung in der Pfarrgemeinde teil. Vielleicht hätten sich unsere Schülerinnen nicht zur Firmvorbereitung angemeldet, wenn sie die Möglichkeit nicht gehabt hätten, im vertrauten Kreis über ihren Glauben zu sprechen. Erst nach der Firmung werden wir dieses neue Projekt überdenken können. Bis dahin hoffen wir, dass viele gemeinsame Projekte mit der Pfarrgemeinde stattfinden und unsere Jugendlichen einen regen Austausch haben.

Maria Mund-Marek

Frühschichten in der Fastenzeit 2017

in diesem Jahr mit bis zu 100 Teilnehmern

Eindrücke und Gedanken

- › Wundervoll. *Henrick 18*
- › Leckerer Essen. *Max 10*
- › Ich liebe das Frühstück. *Aurelia 11*
- › Gute Leute, gute Laune. *Noel 21*
- › Ein guter Start in den Tag mit ganz viel Nächstenliebe! *Marlies 56*
- › Gemeinsam in den Tag starten, wunderbar! *Margot 53*
- › Schöne besinnliche Messe im Kerzenschein, tolle Themen. *Sophie 11*
- › Frischzellen für den Tag und die Woche. *Eva 60*
- › Die Krafttankstelle für mehr als einen Tag. *Helmuth 56*
- › Frühschicht: Der beste Start in den Tag. *Beate 68*
- › Perfekter Start in den Tag und das Wochenende. *Ludger 57*
- › Gerufen, gesalbt, gesandt. Wir tragen Christus in die Welt. *Daniel 43*
- › Bewusst entscheiden, in die Tat umgesetzt, bestärkt ins Leben gegangen, vorbereitet auf Ostern hin, Gemeinschaft erlebt, Glauben geteilt. *Maymol 44*
- › Frühschichten: Großartig in Idee und Durchführung. *Meinrad 81*
- › Eine der schönsten Formen, Kirche zu erleben. *Verena 46*
- › Sehr aufbauend für die Seele. *Christiane 57*
- › Sehr schöne Eucharistie. *Vincent 13*
- › Der frühe Vogel... Immer wieder schön. *Emma 17 + Mama*
- › Komplett anderes Feeling. *Jannik 17*
- › Tolle Gemeinschaft und tolles Miteinander, leben und glauben aus einer bewussten Entscheidung. *Andrea 51*
- › Die Frühschicht bedeutet für mich, sich bewusster auf das Osterfest einzulassen, auch weil man eine besondere Gemeinschaft verspürt, auf die man sich jedes Mal freut. *Bernd 30*
- › Ich bin froh über mich selber, dass ich mich heute früh auf den Weg gemacht und die Frühschicht mitgemacht habe. Diese hat mir sehr gut gefallen. Es war für mich eine besondere Atmosphäre diese Art von Gottesdienst, mit den vielen Kerzen und Abendmahl auf einer ganz anderen Art, zu erleben. Ich glaube, ich bin für mich selber ein ganzes Stück gereift und auf einem guten Weg. Für mich wird Gott immer an der Spitze meines weiteren Lebens stehen und ich blicke nach vorne auf das Leben, was mir noch viele positive Erfahrungen bereithalten möge. *Pia*
- › Jetzt sind die Frühschichten leider schon vorbei... es war wieder eine besondere Zeit und jeden Freitag ist es toll, die Gemeinschaft zu erleben, Zeit zusammen zu verbringen und danach gestärkt im Glauben (aber auch vom Frühstück her ☺) in den Alltag zu gehen. Vielen Dank! *Christian 30*

Die Koordinationsstelle Ehrenamt
St. Peter und Paul sucht eine

Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter in der Koordinationsstelle

Für die Zukunft unserer Kirche ist das Ehrenamt von größter Bedeutung. Wir schätzen, dass ca. 500 Ehrenamtliche in der Pfarrei St. Peter und Paul tätig sind. Deren Bedürfnisse in den Blick zu nehmen, war bereits bei der Erstellung des Pastoralkonzeptes ein großes Anliegen und wurde als einer der wichtigen Punkte festgehalten. Hier geht es nicht nur um Suchen und Vermitteln, sondern auch um Qualifizieren und Fortbilden, Beraten und Begleiten. Hierzu gibt es vom Erzbistum Köln eine umfangreiche Fortbildung, an der immer drei Personen aus dem Seelsorgebereich teilnehmen können. Für diese Gruppe suchen wir nun den oder die Dritte im Bunde.

Ihre Aufgaben:

Zunächst die Teilnahme an der umfangreichen Fortbildung. Später dann die Mitarbeit in der Koordinationsstelle in Absprache mit dem Team. Es erwartet Sie hier eine anspruchsvolle Tätigkeit.

Das sollten Sie mitbringen:

Menschenkenntnis
Freude am Umgang mit Menschen jeden Alters
Einfühlsamkeit
Organisationstalent

Zeitaufwand:

Für die Fortbildung 4 x 3 Tage, verteilt auf ca. ein Jahr. Das hört sich langwierig an, man lernt dort aber vieles, das man auch im Alltag verwenden kann. Später erfolgt dann der Einsatz in der Koordinationsstelle nach den eigenen Möglichkeiten.

Wenn Sie Interesse haben, können Sie in einem ausführlichen Gespräch Näheres erfahren.

**Bitte melden Sie sich bei
Ursula Theißen in der Koordinationsstelle**
Ehrenamt St. Peter und Paul
Tel. 0170/4456566 oder per
E-Mail: ehrenamt@st-peterundpaul.de

Wechsel im Kloster St. Suitbertus

Bereits seit dem 1. September 2016 leben und arbeiten vier neue Minoriten-Patres in unserer Pfarrei. Pater Gregor Romanski und Pater Wojciech Kordas wurden bereits im letzten Heft vorgestellt.

Heute stellen wir den neuen Kaplan Pater Tomasz Lukawski und Bruder Tomasz Picheta vor.



Bruder Tomasz (*links*)

Seit September 2016 lebt und arbeitet Bruder Tomasz im Kloster St. Suitbertus. Mit ihm bin ich verabredet zum Interview. Ein freundlicher und lebensfroher Klosterbruder öffnet mir die Türe zum Kloster. Im Gespräch für Bileams Esel erzählt er, wie es ihm im Kloster gefällt und wie er den Weg dorthin fand. Erst auf Umwegen kam er zum klösterlichen Leben, doch der Entschluss dazu kam nicht überraschend. „Natürlich reift eine solche Entscheidung über längere Zeit“, sagt Bruder Tomasz beim Gespräch in der Bücherei des Klosters. Zunächst habe er nach der Schulzeit seinen Lebensweg beim Militär gesucht. Schon ein Jahr danach habe er in einem großen Hotel in Kielce – (eine Stadt gut 150 km südlich von Warschau) als Kellner gearbeitet. Doch auch dies stellte ihn nicht zufrieden, sehr viel Arbeit und nur wenig Zeit für Ruhe, Gebet und Rekreation.

Über die Tante seiner Mutter ist er auf das Leben des hl. Franziskus gestoßen. Das war für ihn wie eine Initialzündung. In Chęciny, einer Stadt in der Nähe von Kielce, nahm er an Einkehrtagen im dortigen Minoritenkloster teil. Dieser Kontakt mit den Minoriten führte dazu, dass er 1999 – 24-jährig – ein Noviziat bei den Minoriten begann und 2005 in Krakau seine ewige Profess ablegte.

Gleich danach wurde er nach Deutschland ins Kloster Blieskastel versetzt. Hier bildete er mit den uns bekannten Patres Darek, Darius und Marek eine Klostergemeinschaft, der er sieben Jahre treu blieb und in der er Deutsch lernte. Es folgte die Versetzung ins neu übernommene Kloster Bogenberg in Bayern.

Wie in Blieskastel und Bogenberg nimmt er auch in St. Suitbertus viele Aufgaben wahr: er sorgt für den täglichen Einkauf, verwaltet Kirche, Sakristei und Klostergarten, leistet



den Dienst in der Küche des Klosters und öffnet an der Pforte Gästen die Tür. Das Kloster ist inzwischen zu seinem neuen Zuhause geworden. So habe er sich nach dem Leben „draußen“ gut in die Tagesstruktur der Klostergemeinschaft eingelebt und er schätzt es, dass ihm das Leben im Kloster mehr Raum für Gebet, Spiritualität und zum Meditieren ermöglicht und dies in fester Regelmäßigkeit. Bruder Tomasz spricht sehr gut Deutsch und er freut sich, dass er die Möglichkeit hat, im Kirchenchor der Pfarrei zu singen. Er betont, dass ihm etwas fehlt, wenn er mal nicht im Chor mitsingen kann. | *Dieter Kaspari*

Pater Tomasz (*oben*), geb. am 20. Oktober 1979 in Breslau, ist der älteste von drei Brüdern. Er absolvierte in Breslau seine Schulzeit und beendete sie mit dem Abitur. Schon während seiner Schulzeit hatte er engen Kontakt zu den Franziskaner Minoriten seiner Pfarrgemeinde. Dort ging er zur Erstkommunion, war Messdiener und Lektor. So war es nicht verwunderlich, dass er seinen Wunsch, in den Orden einzutreten, nach dem Abitur 1998 in die Tat umsetzte. Nach dem Noviziat in Kalwaria Paclawska (ein Kloster nahe der Ukraine), studierte er an der Päpstlichen Theologischen Akademie in Krakau Theologie und Philosophie. Gott berief ihn zum Priester und Ordensmann, und so empfing er nach dem Studium und der ewigen Profess am 3. Juni 2006 in Krakau die

Priesterweihe.

Anschließend war er in Polen als Religionslehrer sowohl in der Grundschule als auch im Lyzeum eingesetzt. Zuletzt, bevor er nach Ratingen kam, war er im Kloster Maria Himmelfahrt in Oggersheim tätig. Hier verspürte er den Wunsch, weiter als Seelsorger in Deutschland tätig zu bleiben, und so kam er am 1. September 2016 nach St. Suitbertus Ratingen und ist als Kaplan der Gemeinde St. Jacobus der Älteren zugeordnet.

Neben seinen seelsorglichen Aufgaben konzentriert er sich intensiv darauf, die deutsche Sprache zu lernen, und so besucht er täglich vier bis fünf Stunden einen Deutschkurs in Düsseldorf.

Auch wenn dies nicht immer leicht ist und manchmal Stress bedeutet, macht es ihm viel Freude und Pater Tomasz spricht bereits gut verständlich unsere Sprache. Er selbst meint jedoch, er benötige noch mindestens zwei Jahre, um gutes Deutsch sprechen und verstehen zu können. Pater Tomasz liest gerne oder hört Musik. Seine Eltern sind ihm Vorbild und er kann jederzeit bei allen Fragen und Problemen bei ihnen Rat suchen.

Auf die Frage, was für ihn in Deutschland anders als in Polen ist, stellt er fest: In Deutschland wird bei Fragen des Glaubens viel geredet, um Dinge zu erörtern; statt 15 Minuten in Polen sind es in Deutschland zwei Stunden.

Dieter Kaspari



Besondere Gottesdienste, Andachten und Kirchenmusik

Maiandachten:

Eröffnung

StS Montag,	01.05.	17.30 Uhr
Jac Mittwoch,	03.05.	15.00 Uhr
H-J Freitag,	12.05.	15.00 Uhr
StS Montag,	29.05.	17.30 Uhr

Abschluss

StS Mittwoch	31.05.	17.15 Uhr
--------------	--------	-----------

Sonntag, 07.05.

Jubelkommunion der Pfarrei
StS 10.30 Uhr Hl. Messe

Mittwoch, 24.05.

Flurprozession in Homberg
Jac 19.00 Uhr Prozession zum Hof
Weyergraf, dort Hl. Messe

Donnerstag, 25.05.

Christi Himmelfahrt
StS 07.15 Uhr Laudes
StS 08.00 Uhr Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr Hochamt
PP 10.00 Uhr große Familienmesse mit
allen Kommunionkindern
der Pfarrei
KM 10.00 Uhr Hl. Messe

StS 10.30 Uhr	Hl. Messe
PP 12.00 Uhr	Hl. Messe mit
	Schola juvenalis
16.00 Uhr	Marienfeier im
	Schlosspark Heltorf

Sonntag 04.06. | Pfingstsonntag

StS 08.00 Uhr	Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr	Hl. Messe
StS 10.30 Uhr	Hl. Messe
Jac 11.30 Uhr	Hl. Messe
PP 12.00 Uhr	Hl. Messe mit Vocalia

Montag 05.06. | Pfingstmontag

StS 08.00 Uhr	Hl. Messe
H-J 10.00 Uhr	Hl. Messe
StS 10.30 Uhr	Hl. Messe mit
	dem Kirchenchor
Jac 11.30 Uhr	Hl. Messe
PP 12.00 Uhr	Hl. Messe

Sonntag 11.06.

StS 10.30 Uhr	Hl. Messe mit „cantica“
PP 18.00 Uhr	Hl. Messe Bach-Kantate
	„Jauchzet Gott in allen Landen“ Leitung:
	Michael Park

Donnerstag, 15.06. | Fronleichnam
 PP 09.30 Uhr Hochamt auf dem Gelände
 der Liebfrauenschule
 mit Mädchenkantorei, Jungenschola,
 Projektchor LFS, Leitung: Maria Platis.
 Prozession mit Statio am Marienhof,
 weiter nach St. Peter und Paul
(keine Messen in St. S. und H-J)
 Jac 10.00 Uhr Hl. Messe mit Prozession
 in St. Jacobus d. Ä.
 in Homberg

Sonntag, 25.06.

H-J 10.00 Uhr	Hl. Messe im Park
	von Haus Salem,
	anschl. Gotestracht
	direkt zur Kirche

Mittwoch, 29.06.

PP 19.30 Uhr	Hochamt zum Patrozinium,
	anschl. Agape und Eröff-
	nung der Klanginstallation
	in der Michaelskapelle

Sonntag, 02.07.

PP 10.00 Uhr	Familienmesse mit
	Einführung der neuen
	Messdiener

Mittwoch, 05.07.

PP 18.00 Uhr	Firmung
	Little Jazz Mass von Bob Chilcott mit
	Mädchenkantorei, Jungenschola und
	Projektchor LFS. Leitung: Maria Platis

Samstag, 08.07.

H-J 17.00 Uhr	Hl. Messe zur Eröffnung
	des Gemeindefestes

Sonntag, 09.07.

H-J 11.00 Uhr	Hl. Messe zum Gemeinde-
	fest mit Einführung der
	neuen Messdiener

Samstag, 29.07.

PP 18.00 Uhr	Abendmesse als General-
	probe für Radiogottes-
	dienst

Sonntag, 30.07.

PP 10.00 Uhr	Hl. Messe mit Radioüber-
	tragung im WDR und
	Deutschlandfunk

Samstag, 05.08.

PP 17.30 Uhr	Schützen-Hochamt mit
	anschließendem
	Zapfenstreich

Die Sommerferienregelung der Hl. Messen,
 vom 17. Juli – 27. August 2017, wird in den
 Pfarrnachrichten und im Internet veröffent-
 licht.

orgel.punkt12

13. Mai 2017 Michael Park (Köln)
 10. Juni 2017 Rudolf Innig (Bielefeld)

organistival

Freitag, 7. Juli 2017, 20.00–23.00 Uhr
 twitter for two
 Geerten Liefing (NL) und David Cassan (F)
 Gewinner des Internationalen Improvisati-
 onswettbewerbs Haarlem 2014 und 2016

KM = Kapelle St. Marienkrankenhaus
 PP = Peter und Paul
 H-J = Herz Jesu
 St.S = St. Suitbertus
 Jac = St. Jacobus d. Ä.



Termine
Messdiener Pfarrei
St. Peter und Paul

Messdiener-Karneval 2017

12. bis 14. Mai 2017

Minoriten-Minis-Treffen in
Scheinfeld

26. bis 28. Mai 2017

Messdiener-Wallfahrt nach
Kvelaer

26. August 2017

Aktionstag (Minitag)

03. Sept. 2017, 10.30 Uhr

Familienmesse zum Gemeinde-
fest mit Aufnahme der neuen
Messdiener in St. Suitbertus

15. bis 17. September 2017

Messdiener-Wallfahrt nach
Hamburg

Eventuell zwischenzeitlich auf-
kommende Termine erscheinen
aktuell auf der Internetseite der
Messdienergemeinschaft:
<http://minis.st-peterundpaul.de>

Weitere gemeindeinterne Ter-
mine werden gesondert bekannt
gegeben.

Der Karnevalsumzug 2017 war wieder einmal ein unvergessliches Erlebnis. Auf dem selbstgebauten Wagen zu stehen, fühlt sich einfach unglaublich an. Auch wenn man 'nur' läuft, ist es inspirierend, die ganzen außergewöhnlichen und lustigen Kostüme zu sehen. Die Verkleidungen der Messdiener waren natürlich selber gebastelt. Nicht nur die beiden Umzüge in Ratingen und in Lintorf sind fantastisch, sondern auch die Vorbereitung auf diese Tage. Zu wissen, dass es eine Gruppe gibt, die stark zusammenhält und Hand in Hand arbeitet, ist ermutigend. Und auch wenn der Wagen nicht so groß ist wie der vom Prinzenpaar (damit soll nicht gesagt sein, dass der von den Messdienern klein ist), so ist es immer noch eins der spannendsten Erlebnisse.

Ein Dank geht an alle Gemeindemitglieder, die uns mit ihren Spenden unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt der Familie Kotnik (Halle), Michael Buscher (Zugmaschine), Frank Wester (Anhänger) und weiteren Sponsoren (Sparkasse, ZA Hoffmann, Arkaden Apotheke Kappus, der IMBAKO Gesellschaft für Immobilienkonstruktionen mbH, Michael Schwarz).

Christoph Langer



KiKi-Termine Herz Jesu

Die nächsten Messen in der Herz-Jesu-Kirche, bei der auch die Kinder-Kirche=KiKi stattfindet, sind am: 7. Mai und 11. Juni 2017. Danach gibt es eine Sommerpause bis September. Sollten Änderungen auftreten, werden diese in den Aushängen bekannt gegeben.

Musical Joseph – ein voller Erfolg



Endlich war es so weit: Die Klosterkirche St. Suitbertus wurde zum Schauplatz einer spannenden Geschichte aus dem Alten Testament. Trotz strahlenden Frühlingswetters waren am Sonntag, dem 26. März 2017, zahlreiche Zuschauer erschienen, um das Musical „Joseph – ein echt cooler Träumer“, aufgeführt vom Kinderchor „Franziskus-Lerchen“, zu erleben. Rund 25 Kinder, unterstützt von einigen Erwachsenen, studierten unter der Leitung von Renate Siegert seit dem Herbst die Chor- und Solostücke ein. Unter großem Engagement der Eltern wurden Kostüme genäht und Requisiten organisiert. An den gemeinsamen Proben an verschiedenen Samstagen waren alle Beteiligten mit einem Riesenspaß bei der Sache. Musikalisch begleitet wurden die Sängerinnen und Sänger von Wolfgang Siegert am Flügel und Till Elsner am Schlagzeug. Die Akteure glänzten mit gutem Schauspiel, witzigen Dialogen und pffiffigen und einfühlsamen Liedern, um dem Publikum die Geschichte von Joseph, seinen elf Brüdern und seinem Vater Jakob näher zu bringen. Die packende Begebenheit über Träume, Leidenschaft, Verrat, Lüge und Vergebung zog die Zuschauer in ihren Bann und entführte sie nach Israel und in das alte Ägypten.

Die Besucher honorierten diese Leistung mit großem Applaus und wurden mit Zugaben be-



lohnt. So hieß es noch einmal „Er ist ein echt cooler Träumer“ und „Wenn du auf die Liebe hörst, dann ist Gott für dich da“. Auch Pater Gregor schloss sich dem Lob des Publikums an und bedankte sich am Schluss bei allen Beteiligten für die gelungene Aufführung. So gab es für alle Mitwirkenden eine kleine Aufmerksamkeit. An den Ausgängen wurde im Anschluss um eine Spende gebeten. Es kamen 450 Euro für die Missionsprojekte der Pfarrei in Bolivien zusammen. Herzlichen Dank an alle Spender! | *Renate Siegert*

Wegen des großen Erfolgs wird das Musical im Oktober 2017 noch einmal wiederholt. Der genaue Termin wird in den Pfarrnachrichten bekannt gegeben.



85 Jahre Bücherei Herz Jesu

Es war ein bescheidener Anfang: Als die Bücherei Herz Jesu im November 1932 im alten Pfarrhaus eröffnet wurde, verfügte sie über einen Bestand von 300 Büchern. Am 17. April 1932 war sie durch den Kirchbauverein gegründet worden. Erster Büchereileiter war Franz Wellenstein. Erschwerend für den wei-



teren Aufbau der Bücherei war, dass in den Zeiten des Naziregimes ausschließlich religiöse Literatur angeboten werden durfte. Erst nach dem Krieg war es möglich, den Bestand kontinuierlich wieder zu erweitern. Der steigende Zuspruch der Nutzer in den 50er und 60er Jahren, veranlassten den damaligen Pfarrer Heinrich Roth und seinen Kirchenvorstand, der Bücherei eigene Räume zu geben. Durch den notwendigen Abriss der alten Herz Jesu Kirche, erhielt die Bücherei ihren Platz 1965 zwischen der Gaststätte „Zur Rose“ und dem damals neu zu errichtenden Pfarrsaal an der Rosenstraße. Franz Wellenstein starb im Jahre 1972. 40 Jahre hat er die Leser mit viel Engagement betreut. Doch nach seinem Tod war die Bücherei erst einmal geschlossen. Damit hatte die Gemeinde eine „Institution“ verloren. Die bisherigen Helfer bemühten sich 1973 und 1974, den Ausleihbetrieb aufrecht zu erhalten, doch wurde bald klar, dass dies ohne Leitung auf Dauer nicht durchführbar war. 1975 schloss die Bücherei erneut.

Pfarrer Heinrich Roth, dessen großes Anliegen die Büchereiarbeit war, machte sich nun verstärkt auf die Suche nach einer neuen Leitung und bat Hildegard Pollheim, die Leitung der Bücherei zu übernehmen. Nachdem etwa 1.000 veraltete Bücher aussortiert und durch neue ersetzt wurden, konnte die Bücherei im April 1976 mit 2.819 Büchern wieder eröffnet werden. Die Statistik, am 31.12.1976, verzeichnete 778 Ausleihen. Nicht besonders viel – aber ein neuer Anfang!

In den folgenden zehn Jahren wurde der Bestand ausgebaut und die Öffnungszeiten erweitert. Regelmäßig besuchten nun Schulklassen

die Bücherei und der Platz wurde beängstigend knapp. Deshalb wurde die Bücherei 1989 und 1992 erneut ausgebaut. Nun konnte das Medienangebot übersichtlich präsentiert werden. Klassenführungen, Besuche von Kindergarten- und Veranstaltungsangebote für Kinder und Erwachsene nahmen zu.

Der Zuspruch der Büchereinutzer steigerte sich von Jahr zu Jahr. Ende 2005 verzeichnete die Jahresstatistik der Bücherei einen Bestand von 9.125 Medien und 18.482 Ausleihen. Im selben Jahr wurde von den Mitarbeiterinnen der Bücherei das Programm „Kinder lieben Bilderbücher“ entwickelt. Hier erhielten die Kindergartenkinder nach der Vorlesestunde eine passende Ausmalvorlage zum Buch. Mit dem Folgeprojekt „Ich bin bibfit – der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“, welches 2006 entstand, übten alle Vorschulkinder eines Kindergartens den Weg zur Bücherei und lernten, sich dort zurecht zu finden. Aus den Erfahrungen mit regelmäßigen Klassenführungen für Grundschulkinder wurde 2008 das Konzept für „Ich bin bibfit – der Lese-Kompass für die 1. und 2. Grundschulklasse“ erstellt. Alle drei Projekte werden bis heute durch den Bornäusverein in Bonn bundesweit angeboten.

2008 fielen der Pfarrsaal und die Bücherei dem Sparprogramm des Erzbistums Köln zum Opfer und es stellte sich die Frage: Wie kann es weitergehen? Den Pfarrsaal konnte man nicht ersetzen, aber die Bücherei sollte erhalten bleiben. Nach gründlicher Überlegung einigten sich die Verantwortlichen aus Pfarrei und Erzbistum darauf, das Seitenschiff der Herz Jesu Kirche umzubauen. So wurde Raum geschaffen für die Bücherei Herz Jesu, die zusätzlich den Kinderbuch- und Spielebestand der Ende 2007 geschlossenen Bücherei St. Peter und Paul übernahm.

Davon profitieren besonders die Kinder. Denn es bleibt weiterhin ein großes Anliegen der Bücherei, deren Lesefähigkeit zu fördern und – als



Voraussetzung für den Umgang mit den modernen Medien – mit der gedruckten Medienwelt vertraut zu machen. Darüber hinaus lockt ein stets aktuelles Buch- und Zeitschriftenangebot, ergänzt durch Spiele, Hörbücher, CD und DVD, heute ganze Familien, in die Bücherei. Ende 2016 verfügte sie über ein Angebot von 13.600 Medien, die 24.350mal ausgeliehen wurden. Und ... viele Gruppen der Gemeinde Herz Jesu haben in einem Teil der Bücherei, der mit beweglichem Mobiliar bestückt ist, eine neue Heimat gefunden. Das 85-jährige Jubiläum wird die Bücherei mit einigen besonderen Aktionen, wie Rätselrunden, Bastelaktionen, Thementausstellungen und vielleicht auch Autorenlesungen, feiern. | Hildegard Pollheim

Bücherei Herz Jesu
Rosenstr. 44a
40882 Ratingen

(Eingang hinter der Kirche)

Die Bücherei Herz Jesu
ist in den Sommerferien
sonntags von 10.30-12.30 Uhr und
mittwochs von 17.00-19.00 Uhr
geöffnet.

Die Bücherei St. Suitbertus
ist in den Sommerferien
nur dienstags von 9.30 bis 10.30 und
sonntags von 10.00 bis 12.00 geöffnet.

Kath. öffentliche Büchereien

Bücherei Herz Jesu

Rosenstr. 44a, 40882 Ratingen
Eingang hinter der Kirche
Tel. 87 18 11
Mail: b-herzjesu@t-online.de
www.buecherei-herzjesu.de
Leitung: Hildegard Pollheim
und Marielis Falkenstein

Öffnungszeiten:

So 10.30–12.30,
Mo 16.00–18.00,
Di 10.30–12.30,
Mi 17.00–19.00,
Fr 16.00–18.00 Uhr.

Bücherei St. Suitbertus

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen
Tel. 1 67 76 82
Leitung: Elisabeth Glauner

Öffnungszeiten:

So 10.00–12.00,
Di 9.30–10.30,
Mi 16.00–18.00,
Fr 15.00–17.00 Uhr.

Bücherei St. Jacobus d. Ä.

Jacobusgasse 3, 40882 Ratingen
Tel. 5 10 62
Büchereiteam: Kathrein Schmidt,
Anja Biermann, Daniela Bruchof,
Annette Flohr-Knippling,
Ulli Karla, Irmgard Künzel,
Christine Ostermann,
Silvia Wolkersdorfer

Öffnungszeiten:

So 10.30–13.00,
Do 16.00–18.00,
Mi Büchereicafé
von 08.30–10.30 Uhr.



„In größeren und kleineren Gruppen mit bunten Bannern, auf Fahrrädern, zu Fuß und teilweise auch im Wagen der Eltern kamen am Nachmittag des Christi-Himmelfahrts-Tages die Jugendlichen aus den umliegenden Städten und Gemeinden im Schlosspark von Heltorf zusammen. Hier traf sich ... die Jugend aus den Dekanaten Ratingen und Duisburg Süd zur traditionellen Marienfeier, um ... ein Bekenntnis zum Glauben abzulegen. Dicht gedrängt standen die Jungen und Mädchen – dazwischen aber auch zahlreiche Erwachsene – auf der weiten Wiese um den Altar, der unter den mächtigen Bäumen des Schlossparks errichtet war...“ (Rheinische Post vom 10. Mai 1964).

Die Wallfahrt nach Heltorf hat eine lange Tradition. Es begann vor mehr als 80 Jahren während der Naziherrschaft. Damals in den 30er Jahren traf sich die katholische Jugend zum ersten Mal im schönen, weitläufigen Park von Schloss Heltorf. Der katholischen Jugend war es zu der Zeit nur schwer möglich, sich in der Öffentlichkeit zu treffen, um die Zugehörigkeit zu einem der Verbände nach außen zu zeigen. Oftmals kam es zu Zusammenstößen mit der HJ, der Staatsjugend der Nazis. Schließlich wurden die kirchlichen Jugendverbände wie viele andere Vereine von den Machthabern verboten, was zur Folge hatte, dass sich viele Jugendliche heimlich trafen z. B. in der Sakristei oder getrennt auf Fahrt gingen, um sich dann an verabredeten Orten zu treffen. Graf von Spee und seine Familie stellten damals den Schlosspark für eine Marienfeier der Jugendgruppen aus den Dekanaten Ratingen und Duisburg Süd zur Verfügung. Sie waren jetzt in einem privaten Umfeld, ohne von den Nazis

Marienfeier im Schlosspark von Heltorf

daran gehindert zu werden. Aus dem Treffen am Christi Himmelfahrtstag vor 80 Jahren wurde schnell eine Tradition. Jetzt traf man sich jedes Jahr und das bis heute. Aus drei Schlagzeilen früherer Jahre kann man auch die Veränderung erkennen: „Jugend pilgerte nach Heltorf“ (1964) – „Zahlreiche Gläubige nahmen teil“ (1988) – „Familienwandertag zur Marienfeier in Heltorf“ (1990). Durchgehend durch all die Jahre ist es die Hinwendung zur Mutter Gottes, die hier zum Ausdruck gebracht wird. Häufig stand bei den Predigern die Aktualität der Marienverehrung im Vordergrund und sie nahmen so auch Stellung zu konkreten Zeitereignissen. Von Anfang an gehörte das Singen selbstverständlich zur Marienfeier. Seit Jahren wird sie durch Musikgruppen bzw. Jugendchöre unterstützt. Die Marienfeier gehört wie selbstverständlich zum Jahresprogramm heutiger Jugend- und Messdiener-Arbeit. Seit Jahren kommen aber auch die „Ehemaligen“. Es ist ein jährliches Wiedersehen auf der großen Wiese unter den alten Bäumen des Parks. Nach der Feier bleibt man noch zum Gespräch beieinander. Andere unterbrechen den Rückweg z. B. auf dem Waldspielplatz im Lintorfer Wald oder an der Viktor-Kapelle in Ratingen. Zu den „Pilgern“ aus den Dekanaten Ratingen und Duisburg-Süd sind seit Jahren auch Gruppen aus den kirch-



lichen Gemeinden im Düsseldorfer Norden dazugekommen. Erstaunlich ist, wie viele Menschen sich jedes Jahr auf den Weg nach Heltorf machen. 1997 nahm Bischof Dr. Friedhelm Hofmann (damals Weihbischof in Köln, heute Bischof von Würzburg) bei seiner Visitation im Dekanat Ratingen an der Marienfeier teil. Es regnete in Strömen (das passierte immer wieder mal im Lauf der vielen Jahre). Das hatte die Menschen aber nicht davon abgehalten, auch in diesem Jahr an der Marienfeier teilzunehmen. Entsprechend äußerte sich der Bischof, er habe die Gewissheit erfahren, dass die Kirche lebt. „Und zwar wachse eine Generation von Kindern und Jugendlichen heran“, so seine Meinung, „die sich bewusster einbringt.“ Das stimme ihn optimistisch.

Christi Himmelfahrt 2017 – 20 Jahre nach der positiven Erfahrung des Bischofs – und mehr als 80 Jahre später, als alles in einer Zeit der Diktatur anfang: Die Marienfeier im Schlosspark von Heltorf ist immer noch ein Fest, das nach so vielen Jahren seine Anziehungskraft behalten hat. | Hans Müskens

Pfarrer Egon Beckers am 25. Juli 1957 zum Priester geweiht



Im Jahr 2000 war es. Da gab Pfr. Egon Beckers seine Stelle als Pfarrer in St. Paulus in Düsseldorf auf, um in Homberg zu wohnen und als Subsidiar im Seelsorgeteam Ratingen-Mitte / Homberg mitzuarbeiten. In diesem Jahr, im Jahr 2017, jährt sich zum 60. Mal der Tag, an dem er zum Priester geweiht worden ist. Leider liegt er zum Zeitpunkt des Redaktions-

schlusses im Krankenhaus. Am 14. Januar besuchte er den Jahresrückblick der Gemeinde St. Jacobus, freute sich auch über die Bilder seines Weihetages im Sommer 2016. Doch in der Nacht danach stürzte er, verlor das Bewusstsein. Seitdem liegt er in einer Klinik; etliche Frauen und Männer aus der Gemeinde besuchen ihn.

Geboren wurde Egon Beckers am 28. Juli 1929 in Düsseldorf. Da die Wohnung hier durch Bomben zerstört war, zogen seine Eltern mit ihm nach Prüm in die Eifel, und hier erwarb er im Jahr 1949 das Abitur. Eine begonnene kaufmännische Lehre befriedigte ihn nicht, und so begann er bald das Theologiestudium – Bonn und Freiburg waren seine Studienorte.

An seine erste Kaplansstelle – St. Elisabeth in Düsseldorf-Reisholz – hat er noch gute Erinnerungen: Viele, viele Messdiener gab es damals, eine intensive Jugendarbeit, für die er sich als junger Kaplan intensiv engagierte. Und weil er es so gut machte, sollte sein Talent nicht auf Reisholz beschränkt bleiben: Der Kardinal machte ihn von 1962 an zum Stadtjugendseelsorger – natürlich nur für einen Teil der katholischen Jugend: seine Aufgabe war allein die Mädchenseelsorge (mit der Jungenseelsorge war ein anderer betraut...).

Aber nach zehn Jahren Kaplanstätigkeit war die Zeit gekommen, dass er Pfarrer werden sollte. Seine erste Pfarrstelle war die Bonner Stiftskirche, wo er von 1967–1985 achtzehn, zum Teil sehr aufregende Jahre erlebte: es waren die Jahre der Studentenrevolution, des NATO-Doppelbeschlusses und der Demonstrationen dagegen – und Bonn war sowohl Studenten- als auch Bundeshauptstadt... Aber es war auch die Zeit, in der die Idee der Familienreise entstand, und ein Familienkreis in Bonn hatte 150 Mitglieder! Inzwischen hat Pfarrer Beckers etliche Kinder von Mitgliedern dieses Familienkreises getraut. Seine nächste Aufgabe holte ihn wieder ins vertraute Düsseldorf zurück: 1985 wurde er Pfarrer an der Pauluskirche, bis er dann im Jahr 2000 nach Homberg wechselte. So sind es in Ratingen vor allem die Homberger Gemeindemitglieder, die ihn kennen und

schätzen gelernt haben. Auch als der Kardinal ihn seit seinem 75. Geburtstag im Jahr 2005 von seinen seelsorglichen Verpflichtungen freistellte, feierte er weiterhin regelmäßig Gottesdienste und predigte; auch für Anliegen von Haus Wichern war er gern ansprechbar. Erst in den letzten Jahren ließen seine Kräfte nach, so dass er sonntags nicht mehr selber zelebrierte, sondern schlicht von einer Kirchenbank am Gottesdienst teilnahm.



*Pfarrer Beckers mit Ellen Naue,
Vorsitzende des Pfarrgemeinderates*

Über viele Jahre hinweg lud er die Gemeinde ein, seinen Weihetag und zugleich das Patronatsfest unserer Kirche mit Schnittchen, Wein und Schuhmacher Alt zu feiern – oft bei wunderbarem Sommerwetter. Wie es ihm in diesem Jahr am Tag seines 60. Priesterjubiläums gehen wird, weiß niemand. Auf seinen Wunsch hin hat ihm Pastor Schilling vor einigen Wochen die Krankensalbung gespendet. Er selber sprach jedes Wort mit: „Durch diese Heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“ Ich denke, dass alle, die ihn kennen, sich dieser Bitte anschließen werden. | *Josef Pietron*

Papst Franziskus sieht im Zölibat kein Dogma der Kirche



Die Zahl der Priesterkandidaten in Deutschland ist seit Jahren rückläufig. 2016 wurden in den 27 deutschen Bistümern 80 Priester geweiht und im Jahr davor waren es nur 58. Der katholischen Kirche in Deutschland und in vielen anderen Ländern gehen die Priester aus. Die Folgen sind offensichtlich. Pfarreien werden zu großen Pfarrverbänden zusammengelegt. An zahlreichen Orten wohnt und wirkt kein Priester mehr. So nimmt die Zahl der Orte, an denen die Eucharistie nicht mehr regelmäßig gefeiert werden kann, zu und es besteht die Gefahr, dass die Gläubigen die Eucharistie irgendwann nicht mehr vermissen. Priester sind für immer größer

werdende pastorale Räumen zuständig und müssen sich auf die Gemeindeleitung und die Sakramentenspendung konzentrieren. Für andere seelsorgliche Aufgaben bleibt kaum noch Zeit. Doch die Klage über den Priestermangel begleitet die Diskussionen in der katholischen Kirche nicht erst seit gestern.

Zwei Stichworte prägen die Diskussion:

- der Zölibat als Voraussetzung für die Priesterweihe
- die Zusammenlegung von Pfarren zu Großpfarreien

Kritiker stellen fest: – *Es hat keinen Sinn, am Zölibat festzuhalten und gleichzeitig den Heiligen Geist um Berufungen zu bitten. Zudem führe die Ehelosigkeit zu Vereinsamung der Priester und ist daher eher selten eine spirituelle Quelle. – Die Bildung von Großpfarreien fördert eine Anonymisierung und Vereinzelung in den Gemeinden. Daher fordern sie, um die Seelsorge zu retten, Reformen einer Öffnung des Priestertums.*

Papst Franziskus hatte in einem Interview in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ erklärt, er wolle sich der Frage, so genannte „Viri probati“ zu weihen, nicht verschließen (viri probati sind von der Kirche als vorbildlich angesehene und bewährte verheiratete Männer, die kirchliche Aufgaben übernehmen). Weiter sagte er, es sei möglich, über eine Änderung dieses Kirchengesetzes nachzudenken, und er kündigte an, dass bei der kommenden Synode im Herbst 2018 über dieses Thema „Berufung von Priestern“ diskutiert werden müsse, denn der Zölibat sei kein Dogma der Kirche. Vielmehr Offenheit für die Zeichen der Zeit sei nötig. Die Kirche müsse stets den richtigen Augenblick erkennen, wann der Heilige Geist nach etwas verlangt. So sind die Äußerungen Papst Franziskus ein Signal, dass solche Fragen in Rom „nicht mehr tabuisiert“ werden. Weiter betonte der Papst, dass in dieser Frage eine besondere Rolle auch den Bischöfen zufalle, denn diese seien verpflichtet „Modelle für die Sicherstellung des Heildienstes zu entwickeln.“ In dem Interview sagte unser Papst auch: „Wahrheit ist, keine Angst zu haben.“ Das war ein Kernsatz des Gesprächs. Doch der war nicht an die Journalisten gerichtet, sondern an seine eigene katholische Kirche. Die Idee „Viri probati“ zu weihen, kam bereits während des zweiten vatikanischen Konzils auf, und auch der 1. Titusbrief geht davon aus, dass die Presbyter in der Regel verheira-

tete Männer sind, diese dürfen aber nur „Mann einer einzigen Frau“ (Tit 1,6) sein. Der ehemalige Präsident des Zentralkomitees der dt. Katholiken, Alois Glück, gibt zu bedenken, dass die ehelose Lebensform der Priester auch deshalb schwieriger geworden ist, weil sie in der Gesellschaft immer weniger verstanden werde und somit die Anerkennung von außen fehle.

Aus der Bibel lässt sich der Zölibat nicht ableiten. Erst 1139 wurde die Zölibatsverpflichtung zum Kirchengesetz. Zudem sind von der Zölibatsverpflichtung ausgenommen verheiratete Priester anderer christlicher Gemeinschaften, die konvertieren. Nicht die Festlegungen durch das Kirchenrecht, sondern die „Lebendigkeit der christlichen Gemeinden“ sollte im Vordergrund stehen, und eine Eucharistiefeier darf nicht davon abhängen, ob „zufällig ein zölibatär lebender Priester“ vorhanden ist. Die Schaffung von XXL-Pfarreien wird das Problem nicht lösen, sondern Priester und Gemeinden überfordern. So berichtet der Münsterschwarzer Theologe und Psychotherapeut Wunibald Müller – der sich vor allem um Geistliche in Lebenskrisen kümmert –, dass immer mehr junge Priester sich nicht mehr in der Lage sähen, den Erwartungen eines ehelosen Lebens nachzukommen. Sie versuchten, ihre Sehnsucht nach Beziehungen, in denen sie sich gehalten fühlten, „in solchen Beziehungen zu finden, die manchmal mit dem zölibatären Lebensstil in Einklang zu bringen sind, oft aber auch nicht“. Es wird, nein es ist allerhöchste Zeit umzudenken. Dass Papst Franziskus mit seinen Äußerungen im Interview einen Anstoß zum Nachdenken gegeben hat, zeigt die Meldung des Bistums Rottenburg-Stuttgart, wo Bischof Gebhard Fürst sich unlängst sogar für die Zulassung von Frauen zur Diakonatsweihe ausgesprochen hat. | Dieter Kaspari



Beerdigungserlaubnis für unsere Gemeindereferenten Ralf Gassen und Thomas Golbach

Liebe Schwestern und Brüder,

die würdige Feier der Verabschiedung eines geliebten Menschen, ist für den gesamten Trauerprozess der Hinterbliebenen von großer Wichtigkeit und ein urkirchliches Handeln am Nächsten. In manchen Bistümern Deutschlands, so zum Beispiel im Bistum Aachen, werden mittlerweile Beerdigungen fast ausschließlich durch Gemeindemitglieder vorgenommen. Da es nicht um die Spendung eines Sakramentes geht, ist dies kirchenrechtlich auch kein Problem. Dennoch geht es hierbei um ein seelsorgliches Handeln.

Gerade um diesen seelsorglich wichtigen Dienst sicherzustellen, habe ich den Erzbischof per Antrag gebeten, unsere Gemeindereferenten mit dieser Aufgabe zu betrauen. Aufgrund meines Antrages hat Erzbischof Kardinal Woelki Thomas Golbach und Ralf Gassen für zwei Jahre mit der Leitung von Begräbnisfeiern in unserer Pfarrei St. Peter und Paul beauftragt. Weiterhin werden in erster Linie die Patres und ich als Pastor den Beerdigungsdienst wahrnehmen. Mit der zusätzlichen Beauftragung haben wir allerdings flexiblere Möglichkeiten, z. B. in Abwesenheitszeiten von Priestern oder bei mehreren Begräbnissen an einem Tag, diesen wichtigen Dienst an den Menschen sicherzustellen. Herr Golbach und Herr Gassen werden den „außerordentlichen“ Beerdigungsdienst ausüben, wenn das Begräbnis nicht mit der Feier von Exequien verbunden ist.



Auch wenn die Leitung von Begräbnissen durch Laien im pastoralen Dienst in unserer Gemeinde vielleicht bei einigen ungewohnt ist, bitte ich Sie sehr herzlich um ihre Akzeptanz und ihr Gebet für diesen seelsorglichen wertvollen

Dienst unserer Gemeindereferenten. Von einer Beerdigung erster, zweiter und dritter Klasse zu reden, wird unserer gemeinsamen Sendung als Christen aus Tauf- und Firmgnade nicht gerecht. *Ihr Pastor Daniel Schilling*

LESERBRIEF

Wohin geht's?

Mit großer Verwunderung las ich den Artikel „Wohin geht's? Eine Inspirationssuche im Karmel Duisburg“ in der letzten online-Ausgabe des Bileams Esels. Dieser Text bereitete mir zum Schluss nur noch Unbehagen und Unverständnis.

Dennoch fuhr ich an einem Samstagabend nach Duisburg, um mir einen persönlichen Eindruck zu verschaffen. Schon nach den ersten Momenten überraschte mich der Beginn der Messfeier, weil auf das gemeinsame Kreuzzeichen verzichtet wurde. Für mich ist es äußerst merkwürdig, eine Eucharistie ohne das Kreuzzeichen zu beginnen. In wessen Namen, wenn nicht in seinem Namen kommen wir denn zusammen? Auch im weiteren Verlauf erreichte mich diese erzwungen andere Art überhaupt nicht, da mir vertraute Rituale besonders fehlten. Dennoch ist es ein großartiges Geschenk, dass wir alle entscheiden können, in welcher Kirche wir unseren Glauben feiern dürfen.

Mit meinen 36 Jahren fühle ich mich durch Gottesdienste in der Ratinger Gemeinde, besonders in St. Peter und Paul, sehr geborgen. Mein Weg in unsere Messfeiern bereitet mir und vielen Menschen in unserer Gemeinde so viel Freude, weil wir uns von den klaren und einfühlsamen Worten unserer Priester intensiv aufgehoben, verstanden und getragen fühlen. Es macht mich traurig, wenn dies nicht von allen so empfunden und erlebt werden kann. Mir hilft es für meinen Alltag, überlieferte Ri-

tuale, aber gerade auch Gottes Wort, Gottes ewige Liebe, modern und lebendig mit Beispielen aus unserem Lebensalltag nahe gebracht zu bekommen.

Eucharistiefeiern sind mir seit meiner Kindheit vertraut, aber gerade die berührende Art der Verkündigung und die zu Herzen gehende Form, wie ich sie immer wieder in Peter und Paul erlebe, führt mich seit 2014 noch näher zu Gott. Für diese wertvolle Erfahrung bin ich sehr dankbar, ist sie doch wieder ein wichtiger Bestandteil meines Lebens geworden.

Daher habe ich mich mit diesem Artikel nicht nur inhaltlich schwer getan, sondern kann auch den Stil des Artikels im Hinblick auf die Gottesdienste in unserer Gemeinde in keiner Weise nachvollziehen, ich finde ihn eher verletzend! Wie kommt man z. B. zu der pauschalen Annahme, dass Messbesucher sich mit dem Essensplan der nächsten Woche beschäftigen? Vielleicht weil man selbst hungrig ist? Über wen sagt das mehr aus, den jeweiligen Priester oder den Autor des Textes? Wie kommt man als Christ auf die Idee, die Heilige Kommunion als „Eucharistischen Schnellimbiss“ zu bezeichnen? Für mich unbegreiflich! In der Heiligen Eucharistie dürfen wir eins werden mit Gott. Von „Zwang“ kann doch hier keine Rede sein. So darf in Ratingen jeder etwas Besonderes und Großartiges erwarten!

Wohin geht's? Für mich auf jeden Fall in meine Ratinger Pfarrgemeinde! Gott erwartet mich. Er erwartet jeden von uns. | *Eva Matuschewski*

Öffnungszeiten der Pfarrbüros

■ ZENTRALBÜRO ST. PETER UND PAUL

Tel. 102 67 0, **Fax** 102 67 22

Mail: pfarrbuero@st-peterundpaul.de

und Friedhofsverwaltung des
kath. Friedhofs

Tel. 102 67 10, **Fax** 102 67 22

Mail:
friedhofsverwaltung@st-peterundpaul.de
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

Bürozeiten des Pfarrbüros:

Mo-Sa 09.30-12.30 Uhr

Di und Do 16.00-19.00 Uhr

In den Ferien bleibt das Zentralbüro
dienstags nachmittags und samstags
geschlossen.

Pfarrsekretärinnen: Regina Jockel,
Cordula Krämer, Heike Langemeyer und
Petra Vogel

Bürozeiten der Friedhofsverwaltung:

Di-Fr 09.30-12.30 Uhr

Ansprechpartnerinnen: Heike Langemeyer
und Petra Vogel

■ GEMEINDEBÜRO HERZ JESU

Rosenstr. 40 a, 40882 Ratingen

Tel. 84 77 79, **Fax:** 84 77 52

Mail: Herz.Jesu.Ratingen@t-online.de

Bürozeiten:

Mi 15.00-17.00 Uhr | Do 09.30-11.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Cordula Krämer

■ GEMEINDEBÜRO ST. JACOBUS D. Ä.
und Friedhofsverwaltung des Friedhofs
Homborg

Grashofweg 12, 40882 Ratingen

Tel. 5 01 06, **Fax:** 5 25 47

Mail: pfarrbuero@st-jacobus.de

Bürozeiten: Di und Fr 09.30-12.30 Uhr

Do 16.00-18.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Heike Langemeyer

■ GEMEINDEBÜRO ST. SUITBERTUS

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen

Tel. 86 33 50, **Fax:** 86 33 560

Mail: pfarrbuero@st-suitbertus-ratingen.de

Bürozeiten:

Mo 15.00-18.00 Uhr | Mi 8.00-12.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Cordula Krämer

VERWALTUNGSLEITER ST. PETER UND PAUL

Jürgen Dörfer

Tel. 102 67 15, **Fax:** 102 67 22

Mail: juergen.doerfer@erzbistum-koeln.de

Grütstr. 2, 40878 Ratingen

WEBSITE UNSERER PFARREI:

www.st-peterundpaul.de

Adresse der Redaktion:

webredaktion@st-peterundpaul.de

RUFBEREITSCHAFT IM DEKANAT:

Sollte in seelsorglich dringenden Notfällen
kein Seelsorger unserer Pfarrei erreichbar
sein, hat ein/e Seelsorger/in der Region

Rufbereitschaft unter der

Telefon-Nummer 102 68 55.

Seelsorgeteam

Pfarrer Daniel Schilling

Grütstr. 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20

Pater Gregor Romanski, OFMConv.

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 553

Pater Tomasz Lukawski, OFMConv.

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 558

Pater Wojciech Kordas, OFMConv.

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 555

Pfarrer i. R. Heinz Schmidt Tel. 10 17 183

Gemeindereferent Ralf Gassen

Grütstr. 2, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 25

Gemeindereferent Thomas Golbach

Grütstr. 6, 40878 Ratingen, Tel. 13 53 85

Krankenhausseelsorger

Pater Ignacy Mrzyglod, OFMConv., Tel. 851-4333

■ Pfarrgemeinderat:

Vorsitzende: Ellen Naue

Hartriegelstraße 14, 40882 Ratingen, Tel. 5 10 27

■ Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfarrer Daniel Schilling

Grütstraße 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20

Stellv. Vorsitzender: Dr. Dirk Künzel

Gustav-Linden-Str. 59, 40878 Ratingen

2. Stellv. Vorsitzender: Benjamin Kirmas

Lucie-Stöcker-Str. 17, 40882 Ratingen

Bileams Esel 3/2017 erscheint Anfang September, anlässlich des großen ökumenischen Marktplatzgottesdienstes am 10. September gemeinsam mit dem Gemeindebrief der ev. Kirche „Evangelisch in Ratingen“. Leitwort ist „Hier stehen wir – wir können auch anders.“ Er wird Termine bis Mitte November enthalten. Redaktionschluss ist der 7. Juli 2017. Beiträge bitte als unformatiertes Word-Dokument an die örtlichen Redaktionen (s. Wegweiser S. 50) oder Hildegard Pollheim – hpollheim@gmx.de – senden; Bilder, Grafiken oder Fotos bitte nicht ins Word-Dokument einfügen, sondern getrennt, unbearbeitet und in hoher Auflösung beilegen.

Impressum

Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei

St. Peter und Paul

Vorsitzende: Ellen Naue

Redaktion:

Dieter Kaspari und Kathrein Schmidt
(PGR), Coleta Woltering (St. Suitbertus),
Hildegard Pollheim (Herz Jesu), Josef
Pietron (v.i.S.d.P.) und Andrea Weyer-
graf-Hahn (St. Jacobus d. Ä.)

Anschrift der Redaktion:

Pfarrbüro St. Peter und Paul,
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

Fotos + Grafiken: ©

Victor-Antonio Agura, Dr. A. C. Agura-
Toni, Charlotte Breitenbach, Gert Ulrich
Brinkmann, Hans Müskens, KNA-Bücherei
2006, Dieter Kaspari, Josef Pietron,
Hildegard Pollheim, Steffi Schäper,
Daniel Schilling, Renate Siegert,
www.pfarrbriefservice.de und aus dem
Archiv von „GENAU dieWerbeagentur“
fotolia

Gestaltung:

„GENAU dieWerbeagentur“ Lübeck
Barbara Müller-Breitenbach,
Dipl. Designerin

Druck:

Druckerei von Ameln, Ratingen.

Auflage: 9.000 | GKZ 678-0/311-676.

*Der Pfarrbrief wird auf chlorfrei
gebleichtem, recycelfähigem
Papier gedruckt.*

Gedicht für jeden Tag im Jahr

Jeder wünscht sich jeden Morgen
Irgend etwas – je nachdem.
Jeder hat seit jeher Sorgen,
Jeder jeweils sein Problem.

Jeder jagt nicht jede Beute.
Jeder tut nicht seine Pflicht.
Jemand freut sich jetzt und heute.
Jemand anders freut sich nicht.

Jemand lebt von seiner Feder.
Jemand anders lebt als Dieb.
Jedenfalls hat aber jeder
Jeweils irgend jemand lieb.

Jeder Garten ist nicht Eden.
Jedes Glas ist nicht voll Wein.
Jeder aber kann für jeden
Jederzeit ein Engel sein.

Ja, je lieber und je länger
Jeder jedem jederzeit
Jedes Glück wünscht, um so enger
Leben wir in Einigkeit.

James Krüss

*Quelle: James Krüss, Der wohltemperierte Leierkasten
© 1989 cbj Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Mit freundlicher Genehmigung des Verlages.*